

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

Jahrgang 36.

Grand Island, Nebraska, Donnerstag, den 15. Juni 1916.

Nummer 43

Vom Kriegsschauplatz

Deutsche beschließen bereits die inneren Forts von Verdun.

Russische Offensive in Galizien und der Bukowina zum Stillstand gebracht. Russen überall zurückgeschlagen. Fortschritt in Italien.

Die Schlacht bei Verdun.

Der Kampf um Verdun ist einen großen Schritt vorwärts gekommen. Das so starke und so jäh verteidigte Fort Vaux, fünf Meilen nordöstlich von Verdun, ward von den Deutschen im Sturmangriff erobert. Was von der Garnison nicht gefallen war, ergab sich, und als die Franzosen zum Angriff vorgingen, um das wichtige Fort wieder in ihren Besitz zu bekommen, verloren sie weitere 700 Mann. Das Schicksal von Verdun ist so gut wie entschieden. Die Deutschen schießen vor der letzten, der inneren Verteidigungslinie der Festung, und da die deutsche Front immer enger zusammengezogen wird, verstärkt sich naturgemäß die furchtbare Wirkung des deutschen Artilleriefeuers. Die deutschen Truppen gönnen sich keine Rast, sondern sie führen weiter Schlag auf Schlag, um den Sieg auszumitteln, den sie durch die Erstickung des Forts Vaux errängen haben. Das Bombardement wird auf der ganzen Ostfront des Maas-Pollwerkes mit furchtbarer Wucht fortgesetzt, um neue Sturmangriffe vorzubereiten, welche den Weg nach dem Kern der Festung öffnen werden. Westlich von der Maas werden die französischen Stellungen gleichfalls mit einem entsetzlichen Hagel von Geschossen überhagelt, besonders in der Umgebung der Höhe 304.

An der Front in Flandern dauern die Artillerie- und Minenkämpfe fort, doch hat sich die Situation nicht weiter verändert. Das letzte Woche vor Noyon eroberte große Gebiet bleibt fest in deutschen Händen.

Eine Erklärung der deutschen Admiralität.

Aus Berlin: Der deutsche Admiral hat folgende Erklärung veröffentlicht: „Antliche und halbantliche britische Berichte sind im Auslande verbreitet worden, um die Größe der britischen Niederlage zu verbergen und den Eindruck hervorzurufen, daß die Schlacht in Wirklichkeit mit einem Siege der britischen Waffen geendet hat. So wird beispielsweise berichtet, daß die deutsche Flotte sich „schluchzend“ zurückzog und die britische Flotte das Schlachtfeld behauptete.“ Dem gegenüber ist festgestellt, daß die englische Flotte während des Kampfes am Abend des 31. Mai durch die wirkungsvollen Angriffe unserer Torpedoboote zum Rückzug gezwungen und überhaupt nicht mehr von unseren Streitkräften gefolgt wurde. Trotz ihrer überlegenen Geschwindigkeit und der Verstärkung durch ein zwölft Schiffes hartes Geschwader unterzogen die britische Flotte keinen Versuch mehr, mit unseren Streitkräften Fühlung zu gewinnen. Die antliche Versicherung, daß die englische Flotte „vergeblich“ die fliehenden Deutschen einzuholen versuchte, um sie zu vernichten, ehe sie ihren Heimhafen erreichen konnten“, steht im Widerspruch mit der ebenfalls antlichen britischen Erklärung, daß Admiral Jellicoe mit der großen Flotte in den 300 Meilen vom Schlachtfelde entfernten Bassin Scapa Flow, vor den Orkney-Inseln, bereits am ersten Juni eingetroffen war. Zahlreiche deutsche Torpedoboostflotten, die nach dem Tagkampf nordwärts und weit über das Schlachtfeld hinaus ausgeschifft wurden, um den Feind bei Nacht anzugreifen, konnten trotz genauer Durchsichtung von der feindlichen Hauptflotte nicht entdecken. Ueberdies hatten unsere Torpedoboote Gelegenheit, eine große Zahl von Ueberlebenden der versenkten britischen Schiffe zu retten. Als weiterer Beweis der von den Engländern angefochtenen

Thatsache, daß ihre gesamte Schlachtflotte am 31. Mai im Feuer stand, kann darauf hingewiesen werden, daß selbst der britische Admiralsbericht die Torpedierung der „Marborough“ anführte. Dazu kommt noch, daß am ersten Juni eines unserer Unterseeboote ein anderes britisches Schlachtschiff der „Iron Duke“ Klasse in schwer beschädigtem Zustande und mit Kurs nach der englischen Küste flichtete. Die beiden erwähnten Schiffe gehören zur englischen Hauptflotte. Um den großen deutschen Erfolg zu verkleinern, führt die britische Presse den Verlust der englischen zum großen Teil auf deutsche Minen und auf die Thätigkeit der deutschen Unterseeboote und Luftschiffe zurück. Mit Bezug darauf wird besonders betont, daß weder deutsche Minen zur Verwendung kamen, die, nebenbei bemerkt, der deutschen Flotte ebenso gefährlich hätten werden müssen, wie der des Feindes, noch Unterseeboote unserer Hochseeflotte unterzogen. Die deutschen Luftschiffe fanden am ersten Juni ausschließlich im Aufklärungsdienst Verwendung. Die Seeschlacht am Tagend bleibt ein deutscher Sieg, selbst wenn die Schlußfolgerungen sich nur auf die amtlich von der britischen Admiralität zugegebenen Schiffsverluste stützen sollten. Denn selbst für diesen Fall stände dem deutschen Gesamtverlust von 60,720 Tonnen ein britischer von 117,750 Tonnen gegenüber.

In dieser Aufstellung sind „Warpite“, „Princess Royal“, „Vernon“, „Hood“ und „Marborough“ nicht eingerechnet. Die Engländer verloren wenigstens 20 große Schiffe und die Deutschen 1 Schlachtschiff, 1 älteres Linienchiff, 6 kleine Kreuzer und 5 Torpedoboote.

Aus Berlin: „Die tyrannische Herrschaft Englands auf dem Meere ist zerstückelt.“ — So erklärte der Kaiser in einer Rede, die er in Wilhelmshaven an die Mannschaften der siegreichen deutschen Hochseeflotte hielt. „Als der große Krieg kam, griffen weltliche Feinde das Vaterland plötzlich an“, sagte der Herrscher. „Unser tapferes Meer hat in verzweifeltsten Kämpfen gegen überlegene Streitkräfte unsere Gegner einen nach dem andern besieg, aber die Flotte mußte von Monat zu Monat die Beherrschung der Meere, seit vor hundert Jahren die Schlacht bei Trafalgar geschlagen wurde, von ihrem Nimbus umgeben, aus ihrem sicheren Hafen kam. Unsere Hochseeflotte griff die überlegene britische Armada sofort an, und mit welchem Resultat? Die englische Flotte wurde geschlagen! Sie erlitt einen gewaltigen Schlag und ihre tyrannische Herrschaft über die Meere wurde zerstückelt. Die Kunde von dem deutschen Seesieg hat die Welt elek-

trifft und überall, wo deutsche Helden schlagen, einen nie dagewesenen Jubel entfesselt. Ihr habt der Weltgeschichte ein neues Kapitel beigefügt. Zu einer Zeit, wo der Feind vor Verdun allmählich erdrückt wird und unsere Verbündeten die Italiener von Berg zu Berg treiben, habt ihr neuen Ruhm für unsere Sache gewonnen. Die Welt war auf Alles vorbereitet, nur nicht auf einen Sieg der deutschen Flotte über die englische. Der von Euch gemachte Anfang jagt dem Feinde Schrecken in die Glieder.“

Türken treiben Russen im Kaukasus vor sich her.

Aus Berlin: Der russische Vormarsch im Kaukasus ist durch die türkische Offensive in einen Rückzug verwandelt worden. Im Centrum der Front in Armenien haben die siegreich vordringenden türkischen Truppen den Feind seit der kürzlich erfolgten Rückeroberung von Manafhatum weitere 45 Kilometer zurückgetrieben. Die russischen Streitkräfte, die auf Bagdad marschieren sollten, sind am 21. Mai zwischen Astrachan und Chonin, 160 Kilometer nordöstlich von der mesopotamischen Hauptstadt, total geschlagen und mit schweren Verlusten in die Flucht getrieben worden. Drei neue türkische Armeekorps sind nach dem Kaukasus geschickt worden und der türkische Generalstab hat alle Vorkehrungen getroffen, um Bagdad gegen einen eventuellen Anmarsch der Russen von Norden her zu schützen. Unter den türkischen Streitkräften an dieser Front befinden sich auch mehrere deutsche und österr.-ung. Artillerie-Regimenter. Die Türken sollen jetzt 1,200,000 Mann an der Kaukasus-Front haben.

Türkische Erfolge über die Russen.

Aus Konstantinopel: In einer Schlacht an der Front, zwischen der Kaukasus- und der mesopotamischen Front, haben die Türken eine russische Kavallerieabteilung von tausend Mann aufgerieben und eine große Menge Kriegsmaterial erbeutet. Ferner wird berichtet: Am 29. Mai (türkischen Kalenders) versenkten wir zwei russische Konanoboote und drei mit Munition beladene Fehrzeuge, stießen vier andere Fahrzeuge in Brand und zerstörten vier große Munitions- und Waffenlager durch Artilleriefeuer.

Pause vor neuem Sturm.

Aus Berlin vom Sonntag dieser Woche: In dem Ringen vor Verdun ist eine Pause eingetreten, aber dieselbe wird nur von kurzer Dauer sein, denn die deutsche Artillerie bereitet wieder ein furchtbares Bombardement und neue Sturmangriffe vor, die jeden Augenblick beginnen können. An der Ostfront der Festung werden die zum inneren Gürtel gehörenden Forts Souville und Tavannes mit einem gewaltigen Feuer überhagelt.

Schlachtfeld in Rußland.

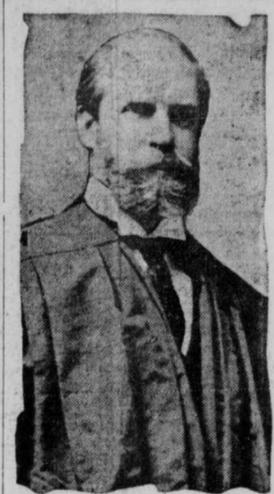
Auf der ganzen 600 bis 700 Meilen langen Linie zwischen Riga und der Grenze Rumaniens toben jetzt furchtbare Kämpfe. Von Riga bis zum Jassoldo-Fluß, nordwestlich von den Pripet-Sümpfen, haben die Deutschen die Russen angegriffen. Der Kampf haben sie offenbar in der Absicht aufgenommen, die von den Russen schwer bedrängten Ostereier zu entlasten, denn seit zwei Wochen haben die österr.-ung. und Deutschen Truppen, welche von den Pripet-Sümpfen bis zur rumänischen Grenze streben, gegen die Russen einen schweren Stand.

Italienisches Kabinett resigniert.

Aus Rom wird berichtet, daß das gesamte Kabinett Salandra seine Demission einreichte.

Ueber 1300 Gefangene.

Aus Berlin vom Montag dieser Woche: Russische Streitkräfte, die nordöstlich von Buczac, Galizien, im Anzuge sind, wurden geschlagen und über 1300 Gefangene der Russen gemacht.



CHARLES E. HUGHES, der nominirte republ. Präsidentkandidat.



CHARLES W. FAIRBANKS, der nominirte republ. Vice-Präsidentkandidat.

Russen zurückgetrieben.

Aus Wien vom Montag dieser Woche: Ostlich von Koltz wurden die Russen über den Stur zurückgetrieben. Unsere Truppen nahmen acht Offiziere und 1500 Mann gefangen. Nordwestlich von Tarnopol stürmten sie eine wichtige Höhe.

Amerikaner in England müssen ihre Sekretariate hergeben.

Die in England lebenden reichen Amerikaner, die sich immer britischer geberden als die Briten selbst, sind außer sich vor Entrüstung und drohen mit Sach und Pack nach Amerika zurückzuführen. Die britische Regierung verlangt nämlich, daß sie ihrer Liebe zu „dear old England“ in baaren Gelde Ausdruck geben und ihre Wertpapiere ausliefern, oder eine hohe Steuer bezahlen sollen. So weit geht ihre Liebe und Begeisterung für die Sache Englands aber doch nicht, wenn der Geldbeutel in die Hände der Mittelklasse gezwungen wird, und ein großer Creditus von England nach Amerika wird erwartet. Mit den Wertpapieren soll das englische Kriegsmaterial bezahlt werden, und die Papiere kommen in Morgan's Hände.

12 Ueberlebende des Kreuzers Hampshire.

Ein Deckoffizier und elf Matrosen, Ueberlebende des Kreuzers Hampshire, welcher bei den Orkney-Inseln mit Lord Keithers und seinem Stab untergegangen ist, sind in ihren Booten an Land getrieben worden. Es sind verschiedene Zeichen von Opfern des Unglücks an's Land geschwemmt worden.

Stadtrath.

Trotzdem es am Montag Abend Windstöße regnete, hatten sich doch fast sämtliche Mitglieder des Stadtrathes eingefunden, um die Spezifikationen der Pflasterungsarbeiten 18 und 19 in Verabingung zu ziehen. Dieselben wurden gutgeheißen und betreffen die Pflasterung von sechs Blöcken an weßl. 2. Straße, bezeichnet als Distrikt No. 18, und der Pflasterung von sieben Blöcken an Pinestraße, bezeichnet als Distrikt No. 19. Die sechs Blöcke an 2. Straße werden 50 Fuß breit, während an Pinestraße drei Blöcke 50 Fuß und vier Blöcke nur 36 Fuß Breite haben werden. Es kam ferner die Collectierung der Hundsteuer zur Sprache. Soweit wurden nur 60 Hundbesitzer benannt, während die ganze Stadt von Baumans zu Hunderten scheint. Es wurde infolgedessen ein städtischer Ulas erlassen, daß alle Hunde, welche bis zum 1. Juli keine Hundemärke tragen, in den Hundehimmel befördert werden.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Reisebericht von Richard Gühring.

Salem, Ore., 5. Juni 1916. Salem liegt 171 Fuß über dem Meeresspiegel und bedeckt einen Flächenraum von sechs Quadratmeilen. Der durchschnittliche Regenfall beträgt jährlich 39 1/2 Zoll, die Temperatur 52 1/2 Grad. Bei den verschiedenen Automobilfahrten den Willamette-Thal, auf und abwärts den Fluß, entlang kann man die schwere Kleidung sehr gut gebrauchen. Gegen 5 Uhr Abends fällt das Thermometer gewöhnlich auf 50—55 herab. In Nebraska würde man bei dieser Abendtemperatur Frost über Nacht erwarten, aber hier hält es sich bis zum Morgen in dieser Temperatur. Die Seelust der Pacificküste läßt in dieser Entfernung von 40—50 Meilen ihren Einfluß aus. Die schneebedeckten Gebirge des Cascaden im Osten und der Küstenhöhen im Westen beeinflussen die Temperatur in solcher Weise, daß die Durchschnittstemperatur im Januar 39 Grad und im Juli 67 Grad beträgt. Auf der Fahrt am Willamette aufwärts nach Astoria bemerkten wir zahlreiche Hopfenfelder und dementsprechende Trockenhäuser für den Souven. Volk County gilt als der Centralpunkt für die Hopfenkultur. Die Hopfenfelder befinden sich zum größten Teil in den Flußniederungen, während die höheren Ländereien mit Pfäulen, Kirschen, Pfirsich, Walnuß, Birnen und Apfel-Anlagen, abwechselnd durch einige Weizen-, Hafer- und Kleefelder unterbrochen, bedeckt sind. Der Reiz der Natur gewinnt an Schönheit durch die abwechselnden Nadelholz-Waldungen. Wir fuhren bei einem Farmer ein, welcher uns ein 88 Acker großes Loganbeeren-Feld zeigte. Dieser Farmer erwartet mindestens 300 Tonnen Beeren, welche Anfang Juli gepflückt werden. 200 Personen werden in diesem Feld drei Wochen lang Arbeit finden. Die Leute bekommen einen Cent per Pfund für's Pfänden. Die Beeren werden zum Teil gewaschen und Loganbeeren ist recht wohl-schmeckend und kann durch Gährung in guten Wein verwandelt werden. In den letzten Jahren sind viele große Felder von diesen Beeren angepflanzt worden.

Die Loganbeeren versprechen einen großen Absatz in getrocknetem Zustand. Bei der Fahrt durch's Land entdeckt man viele Trockenhäuser für Früchte aller Art. Man bemerkt viele neue Anpflanzungen von Kirschen, Pfäulen und Walnußbäumen, nebenbei findet man große Anlagen von Himbeeren, Stachelbeeren, Nektarinen, Loganbeeren und Erdbeeren. Der Fruchtsertrag ist überall reich. Das Klima scheint wie geschaffen dazu, und der Winter ist außerordentlich günstig. Die Temperatur fällt selten unter den Gefrierpunkt, und der Sommer ist kühl. Infolge der durchdringenden Seelust reist die Frucht langsam und ist niemals der starken Hitze ausgesetzt, daher auch die reiche Blüthen- und besonders Rosen-erzeugung. Die Rosenzucht ist geradezu wunderbar. Viele der Büsche an den Straßenanlagen und Gärten sind mit Hunderten von Rosen von ungewöhnlicher Größe bedeckt. Trotz aller dieser Erzeugnisse scheint der finanzielle Erfolg der Farmer nicht sehr glänzend zu sein. Der Markt für die Frucht ist nicht immer günstig und die Preise sind sehr wechselhaft. Man findet viele der Farmer zum Verkauf angeboten, und so Mander hat seine Erbschaft in eine Fruchtfarm gewandelt und mündlich dann die Anlagen mit Beeren zu verkaufen. Die Land-schadener molen den Aufständigen die Erträge in rothen Farben aus. Wenn dann der unerfahrene Mann mit seiner Ernte beginnt, strebt er großen Auslagen und womöglich einem ungünstigen Markt gegenüber. Anders mit dem Nebraska-Farmer. Er ist seinen Weizen, Hafer oder Corn in's Trockene und hat eine Ladung Schweine oder Mastvieh für den Markt fertig, so weiß er, wo es hin-zubringen, um sein Geld einzulösen. Es befindet die beiden Conserven-fabriken, welche soweit mit dem Ein-machen von Stachelbeeren seit mehreren Wochen beschäftigt waren und

Demokratische National-Convention.

Seitern begann in St. Louis die demokratische National-Convention mit 1092 Delegaten, welche Präsident Wilson und Vice-Präsident Marshall nominieren werden. Ihr Schlagwort ist: „Friede, Prosperität und militärische Vereinfachung.“ Jeder einjährige Delegat ist entweder instruiert oder entschlüsselt, für Präsident Wilson's Wiederernennung zu stimmen, und bei Weitem größere Mehrheit ist bereit, Vice-Präsident Marshall wieder-zunominieren. Die Führer der Partei rechnen mit Bestimmtheit darauf, daß sowohl Wilson als auch Marshall durch Affirmation nominirt werden. Unter den Führern der Partei herrscht Uebereinstimmung, daß Folge der Ablehnung Roosevelt's als Präsidentschafts-Candidat der Progressiven die Chancen für die Erhöhung Wilson's sehr in die Krümpe gehen werden, und Hughes das Uebergewicht behalten wird.

Lage in Mexiko beforgnißerregend.

Aus Washington: Das Staatsdepartement wurde am Dienstag dieser Woche mit einer größeren Anzahl offizieller Zuschriften aus Mexiko förmlich überhäuft, in welchen gelagt wird, daß die Lage in Mexiko gegenwärtig kritisch ist, und daß man dort schweren Zeiten entgegengeht. Das Kriegsdepartement hat diesbezüglich be-schlossen, weitere 1500 Mann über die Grenze zu schicken. Carranza wird offiziell benachrichtigt werden, daß unter den obwaltenden Umständen nicht daran gedacht werden könne, die amerikanischen Truppen vorläufig aus Mexiko zurückzuziehen. Die amerikanische Regierung scheint ihre Ansichten über die Lage in Mexiko gründlich geändert zu haben. Sie scheint von der Ansicht durchdrungen zu sein, daß man Carranza gegenüber andere Saiten aufziehen müsse.

In Regierungskreisen wird eifrig der Plan erörtert, General Carranza den Vorstoß zu machen, daß die Ver. Staaten und seine Regierung eine internationale Kommission ernennen sollen, welche die Differenzen der beiden Länder und die mexicanische Frage ein für alle Mal regeln und erledigen soll. Man glaubt, daß auf diese Weise viele unerledigte Fragen, welche seit Jahren in den Beziehungen der beiden Länder Anstößig und unheimlich sind, und Schwierigkeiten verursacht haben, zur beiderseitigen Zufriedenheit abgemildert werden können.

Die Bundesbehörden warnen amerikanische Bürger, unter den gegenwärtigen Umständen in Mexiko das Land zu betreten. Infolgedessen verlassen amerikanische Bürger in Mexiko Mexiko.

Die Meldungen über Verluste an Menschenleben infolge einer Reihe von Tornados, von denen verschiedene Staaten heimgesucht wurden, haben zugenommen. Die Zahl der Todten beläuft sich auf ungefähr 130, und es wurden viele Hunderte verletzt. Der Schaden an Eigentum geht in die Millionen. Im Staate Missouri allein 87,500,000. Im Staate Arkansas wurden 76 Todte gemeldet.

Diese Woche mit der Verpackung von Erdbeeren beginnen, worauf dann die Kirschen sowie Himbeeren und Loganbeeren folgen.

Sie folgen einige der Preise, die den Farmern von den hiesigen Fabriken bezahlt werden: Stachelbeeren, 2c per Pfund; Erdbeeren 3 1/2c per Pfund; Kirschen, je nach Qualität, 1c—5c per Pfund; Loganbeere, 1/2c bis 3c per Pfund.

Die Saison für alle Früchte ist dieses Jahr ungewöhnlich verübt, verursacht durch die frühe und frühe Witterung. Die Verhältnisse der größeren Früchte, Pfäulen, Pfirsiche, Apfel und Birnen sowie Walnuß, welche hier in großen Quantitäten ge-zogen werden, werde ich später be-handeln. Im nächsten Briefe werde ich den Verlauf des Portland-Rosenfestes be-drehen, welches dort vom 7. bis 10. Juni in großartiger Weise gefeiert wird, und das wir uns in solcher Nähe doch nicht entgehen lassen wollen.